

Inhaltsverzeichnis

Verkehrsbilanz fällt 2020 gemischt aus Kronen Zeitung vom 13.01.2021 (Seite 10-32)	Seite 2
Einsatz an der Grenze NÖN vom 13.01.2021 (Seite 16-17)	Seite 3
Ringeln um breiten Schulterabschluss für Klimaschutz kurier.at vom 13.01.2021	Seite 4
des Pferdesports pferdenews.eu vom 12.01.2021	Seite 6
Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht ots.at vom 12.01.2021	Seite 7
1,2 Millionen für Elefantenprojekt meinbezirk.at vom 12.01.2021	Seite 10
Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht brandaktuell.at vom 12.01.2021	Seite 12
Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht top-news.at vom 12.01.2021	Seite 15
Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht regionews.at vom 12.01.2021	Seite 18
Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht meiheimat.at vom 12.01.2021	Seite 21
Die ZAP hat eine neue Generalsekretärin pferdezucht-austria.at vom 12.01.2021	Seite 24
Natascha Stolka ist neue Generalsekretärin der ZAP pferderevue.at vom 12.01.2021	Seite 25
Klimavolksbegehren und ExpertInnen fordern von der Politik “Fahrplan zur Klimaneutralität” igwindkraft.at vom 12.01.2021	Seite 26
ÖHV-Webinar zur Pflanzenzucht im Klimawandel blickinsland.at vom 12.01.2021	Seite 27

"Kronen Zeitung" vom 13.01.2021 Seite 10,24,26,28,30,32 Ressort: Lokal Von: HELGA KROMP-KOLB Wien Morgen, Burgenland Morgen, Kaernten Morgen, NOE Morgen, OOE Morgen, Linz Morgen, Salzburg Morgen, Tirol Morgen, Vorarlberg Morgen

Klimakrise Fragen & Antworten

Verkehrsbilanz fällt 2020 gemischt aus

Helga Kromp-Kolb ist Professorin an der Universität für Bodenkultur in Wien und Österreichs führende Expertin für Klimaschutz.

2020 wurden laut VCÖ in Österreich rund 1,8 Milliarden Liter weniger Diesel und Benzin getankt und damit über vier Millionen Tonnen weniger CO₂ vom Kfz-Verkehr ausgestoßen. Das Klimaschutzziel von höchstens 21,7 Millionen Tonnen wurde erreicht. Das wäre Anlass zu Freude, wären die Reduktionen nicht eine Folge zeitlich befristeter Lock-downs, sondern struktureller Maßnahmen.

Ohne wirksame Steuerung ist im Jahr 2021 wieder mit einem deutlichen Anstieg der Emissionen zu rechnen, denn der Pkw-Verkehr hat nach Lockerung sehr rasch wieder das Ausgangsniveau erreicht. Leider wurden öffentliche Verkehrsmittel als gefährliche Ansteckungsorte stigmatisiert, obwohl wissenschaftlich nicht belegt. In Frankreich etwa gehen z. B. nur 1,2% aller Cluster auf öffentliche Verkehrsmittel zurück, während Büros für 25% verantwortlich sind. In Österreich gar keiner. Das mag mit guten Vorkehrungen in den öffentlichen Verkehrsmitteln zusammenhängen – Desinfektion, hohe Belüftungsraten, Mund-Nasen-Schutz-Pflicht.

Jedenfalls gibt es keinen Grund, Öffis zu meiden, und doch erreichten die Öffis in London z. B. erst 40–60% der früheren Fahrgastzahlen, als der Pkw-Verkehr schon wieder bei 100% lag. Diesbezüglich wäre rasche Aufklärung wichtig, denn die Öffis spielen im Klimaschutz eine wichtige Rolle.

Sie haben Fragen zur Klimakrise? Dann schreiben Sie uns doch an klimakrise@kronenzeitung.at

"NÖ Nachrichten" Nr. 02/2021 vom 13.01.2021 Seite: 16,17 Ressort: Lokales Von: Karin Pollak und Joachim Brand
Zwettler Zeitung

Einsatz an der Grenze

Unterstützung Unter dem TÜPI-Kommando sind 130 Soldaten an den Grenzen im Einsatz.

ALLENTSTEIG Die Soldaten des Truppenübungsplatzes Allentsteig übernahmen mit 28. Dezember die Führung der Covid- 19-Assistenzkompanie an der Staatsgrenze (die NÖN berichtete). Wie dieser Einsatz aktuell läuft, durchleuchtet die NÖN: „Wir vom Truppenübungsplatz Allentsteig haben das Kommando über jene Soldaten, die im Covid-Assistenzeinsatz die Staatsgrenze zur Tschechischen Republik und der Slowakei überwachen“, betont Oberst Herbert Gaugusch.

Aktuell sind dazu insgesamt 130 Soldaten aus den Garnisonen Allentsteig, Horn, Weitra, Amstetten und Güssing eingesetzt. Diese bilden eine Assistenzkompanie, welche die Polizei bei ihren Aufgaben gemäß den Vorgaben der Gesundheitsbehörden unterstützt. „Ihre Aufgabe ist es, die Einhaltung der Bestimmungen der Covid-19 Einreiseverordnung in den Bezirken Gmünd, Waidhofen, Horn, Mistelbach und Gänserndorf zu überprüfen. Der Einsatz wird voraussichtlich bis Ende März laufen. Eine Verlängerung des Einsatzes ist möglich“, berichtet der Kasernenkommandant.

Die Soldaten sind abwechselnd jeweils sechs Tage im Einsatz, dann folgen zwei freie Tage. Sie führen an insgesamt 47 Grenzübergängen gemeinsam mit den Polizeikräften Grenzkontrollen durch. Untergebracht sind die Soldaten zum größten Teil in Kasernen. Im Bereich Waldviertel werden die Soldaten aus den Kasernen der Region versorgt. In den Grenzregionen des Weinviertels sind dazu zivile Unterkünfte im örtlichen Umfeld angemietet. Für das leibliche Wohl der eingesetzten Soldaten sorgen die Truppenküchen Allentsteig, Horn und Mistelbach.

Gemeinsam mit der Polizei und den Bezirkshauptmannschaften sind die staatlichen Ordnungskräfte mittlerweile ein bewährtes und eingespieltes Team. Der Kommandant des Dienstbetriebes Christoph Kerschner führt seit einiger Zeit eine Assistenzkompanie direkt aus Allentsteig.

Insgesamt 4.200 Soldaten im Einsatz

Bei der sonntäglichen Dienstbesprechung im Kompanie-Koordinationszentrum wies Militärkommandant Martin Jawurek auf die große Zahl der im Einsatz befindlichen österreichischen Soldaten hin. Es sind dies 3.300 Soldaten im Inland und etwa 900 Soldaten im Ausland. „Wir unterstützen überall und zielgerichtet wo Bedarf besteht“, erklärte Martin Jawurek.

Ohne die allgemeine Wehrpflicht sei das nicht möglich. Rund zwei Drittel der eingesetzten Soldaten sind Grundwehrdiener. Der Rest sind Berufssoldaten oder auf Zeit verpflichtete Freiwillige. Eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt die Miliz. Reinhard Neugschwandner ist im Zivilberuf Assistenz Professor an der Universität für Bodenkultur. Er ist seit wenigen Wochen als Verbindungsoffizier des Militärkommandos in den Waldviertler Grenzbezirken im Einsatz. Ebenso wie Hermann Bracher, der im Weinviertel die Agenden des Verbindungsoffiziers erfüllt, sind beide freiwillig engagierte Milizoffiziere.

Bild: Auch beim Grenzübergang Nagelberg unterstützen die Soldaten der Covid-19-Assistenzkompanie die Gesundheitsbehörden. : Bundesheer Allentsteig

"kurier.at" gefunden am 13.01.2021 05:05 Uhr

Ringen um breiten Schulterabschluss für Klimaschutz

Das Klimavolksbegehren steht heute zum zweiten Mal im Umweltausschuss des Parlaments auf der Tagesordnung.

Vermehrte Virusinfektionen und Allergien, Hitzewellen und Extremwetterereignisse wie Starkregen: Alles Folgen unseres leichtfertigen Umgangs mit der Umwelt, die direkt unsere Gesundheit negativ beeinflussen. Die ärztliche Diagnose sei darum völlig klar, sagt Umweltmediziner Hans-Peter Hutter von der MedUni Wien: "Die Lage ist sehr ernst und die Behandlung dringend notwendig."

Um diese Behandlung, nämlich mehr Klima- und Umweltschutz, kämpft das Team des Klimavolksbegehrens rund um Sprecherin Katharina Rogenhofer derzeit wieder einmal besonders intensiv. Denn am heutigen Mittwoch steht das Volksbegehren, das im vergangenen Jahr von knapp 400.000 Menschen unterstützt wurde, zum zweiten Mal auf der Agenda des parlamentarischen Umweltausschusses.

Intensives Lobbying

Heute stehen wie beim ersten Termin im Dezember noch einmal geladene Expertinnen und Experten im Mittelpunkt, die Fragen der Abgeordneten beantworten werden. Im Hintergrund laufen jedoch bereits seit Monaten die Gespräche mit allen Fraktionen bzw. Abgeordneten, um am Ende des Prozesses einen Mehrparteiantrag mit zentralen Forderungen des Volksbegehrens durchs Parlament zu bekommen. Einen solchen hatte der Grüne Vorsitzende des Umweltausschusses, Lukas Hammer, bereits im Dezember angekündigt.

Rogenhofer ist, was das Zustandekommen dieses politischen Schulterchlusses angeht, "zumindest nicht pessimistisch". Die große Frage sei jedoch: Welche der Forderungen werden übernommen? Und: Wie konkret wird der Antrag?

Bezüglich der Einführung von CO₂-Budgets, also verpflichtenden Reduktionspfaden, sowie einer unabhängigen Kontrollinstanz, um diese Budgets zu überwachen, herrsche bereits "weitgehende Einigkeit", erzählt sie - auch, wenn sich viele Abgeordnete an der Bezeichnung dieser Kontrollinstanz als "Klimarechnungshof" stoßen würden, die das Klimavolksbegehren vorschlägt.

Bei anderen Forderungen ist die Zustimmung nicht so breit. Grüne, SPÖ und Neos würden die meisten Punkte der Klimaschützer unterstützen, auch die ÖVP sei "bei vielen Einzelheiten positiv gestimmt", mit der FPÖ gebe es hingegen nur bei Einzelmaßnahmen wie der Förderung erneuerbarer Energien Überschneidungen, berichtet Rogenhofer aus den vielen geführten Gesprächen.

Bis zuletzt werde das Team aber daran arbeiten, so viele Abgeordnete wie möglich auf ihre Seite zu ziehen, um einen möglichst konkret ausformulierten Antrag auf den Boden zu bringen.

Zu wenig

Was Türkis-Grün bisher umgesetzt hat, reiche jedenfalls nicht aus, konstatiert Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb von der Universität für Bodenkultur. Zwar sei im Regierungsprogramm viel von Klimaschutz die Rede, doch was tatsächlich passiert ist, reiche nicht aus oder gehe sogar in die falsche Richtung - etwa der Ausbau der Straßeninfrastruktur zum Preis weiterer Bodenversiegelung. Eine Disziplin, in der Österreich ohnehin bereits Europameister ist, nirgends wird so viel Grünland zubetoniert wie hierzulande.

Das hat neben vielen anderen Problemen wie dem Rückgang der Artenvielfalt zur Folge, dass weniger Boden zur Verfügung steht, in dem CO₂-Emissionen gebunden werden. Treibhausgase, die nicht auf natürliche Weise gebunden werden können, müssen jedoch eingespart werden, um die Klimakatastrophe zu verhindern.

So würden weiterhin Strukturen aufrechterhalten, die in wenigen Jahren ohnehin keine Zukunft mehr hätten. "Das ist ein falscher Einsatz von Volksvermögen", sagt Kromp-Kolb. Dabei gebe es jetzt durch die Corona-Hilfsgelder die einmalige Chance, den Ausstieg aus fossilen Energieträgern stark zu beschleunigen.

Jahr der Weichenstellung

Etwas weniger streng geht der frühere ÖVP-Finanzsprecher im Nationalrat und heutige Vorstandsvorsitzende der VBV-Vorsorgekasse, Andreas Zakostelsky, mit der Bundesregierung ins Gericht. Immerhin sei Türkis-Grün erst seit einem Jahr im Amt. Doch auch er sagt, es brauche mehr Dynamik im Klimaschutz. 2021 müsse ein Jahr der Weichenstellung sein, um Pläne wie die Klimaneutralität bis 2040 auf Schiene zu bringen und mit konkreten Entwicklungszielen zu versehen.

Nicht nur, weil der Klimawandel die "größte Bedrohung für die Menschheit" sei, sondern auch, weil alle Daten zeigen würden, "dass Klimaschutz auch volkswirtschaftlich Sinn macht", betont der Finanzexperte. Nicht zuletzt bei seinem eigenen Arbeitgeber zeige sich, dass Nachhaltigkeitsfaktoren einen "sehr positiven Einfluss" auf den langfristigen Unternehmenserfolg hätten, so Zakostelsky. Die Grundvoraussetzung für effektiven Klimaschutz sei aber Kostenwahrheit durch eine CO -Bepreisung.

Wie es mit dieser sowie anderen zentralen, im Regierungsprogramm vereinbarten, Punkten wie der mit dem CO -Preis zusammenhängenden ökosozialen Steuerreform oder dem Abbau klimaschädlicher Subventionen weitergeht, steht jedoch noch nicht fest.

Das Klimavolksbegehren wird nach dem heutigen Tag aller Voraussicht nach Ende Februar ins Parlament zurückkehren. Bei der nächsten Sitzung des Umweltausschusses soll, so die Hoffnung, der Mehrparteien-Entschließungsantrag eingebracht werden.

"pferdenews.eu" gefunden am 12.01.2021 11:51 Uhr

des Pferdesports

Die Zentrale Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter (ZAP) hat eine neue Generalsekretärin: Dipl.Ing. Natascha Stolka hat das Amt mit 11. Januar 2021 übernommen und ihr Büro im Pferdezentrum Stadl-Paura bezogen.

Die gebürtige Niederösterreicherin hat nicht nur auf der Boku das Masterstudium Nutztierwissenschaft abgeschlossen, sondern auch einen Bachelor an der Universität Wien gemacht.

Nach fünf Jahren Leitung des Marketing- & Produktmanagements bei einem namhaften, österreichischen Marktführer in der Mischfutterproduktion hat sie ihren beruflichen Weg verändert und sich für die Stelle des Generalsekretärs beworben.

Sie war viele Jahre begeisterte Reiterin und ist aus der Liebe zu den Pferden nach Oberösterreich übersiedelt.

Ihr großes Ziel für die ZAP ist es, den wichtigen Schritt Richtung Modernisierung zu meistern. „Die Zucht ist sehr modern geworden und genau das müssen wir als Institution und Dachverband auch nach außen transportieren. Weiterentwicklung, Modernisierung, Kommunikation, Professionalisierung und Stärkung des österreichischen Pferdes sind die Stichworte“, fasst DI Natascha Stolka zusammen.

Neben der ZAP ist sie nun auch Geschäftsführerin der bundesweiten Rasse-Arbeitsgemeinschaften. Für das kommende Jahr stehen einige neue Projekte an, beispielsweise rasseübergreifende Vermarktungsinitiativen. Darüber hinaus soll der Außenauftritt intensiviert und modernisiert werden. Das Zukunftskonzept der ZAP wird somit vorangetrieben und man darf sich auf ein neues Corporate Design und ein neues ZAP-Logo freuen.

Großer Dank gebührt an dieser Stelle Dipl. Ing. Johann Wieser, der das Amt des Generalsekretärs interimistisch geführt und die Agenden übernommen hat. „Wenn wir passend zu Jahresbeginn an das Jahr 2021 denken, so haben wir alle eine besondere Erwartungshaltung – die Einschränkungen und Restriktionen durch die Corona-Pandemie mit den verhängten Lockdowns und die nunmehrigen Lichtblicke durch die bevorstehenden Impfungen schüren in uns die Erwartungshaltung an ein besseres, freieres und vor allem wieder gesellschaftlicheres 2021! Wir freuen uns wieder über Kontakte und Begegnungen bei vielen Veranstaltungen – natürlich insbesondere wieder bei vielen Events mit unseren Pferden! Ich denke, diese Erwartungshaltung passt sehr treffend zur aktuellen Entwicklung in der ZAP“, so Wieser.

Quelle: Pressemitteilung ZAP

"ots.at" gefunden am 12.01.2021 12:57 Uhr

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht

Wien (OTS) - Am 12.01.2021 wurde das Buch „The Science of Citizen Science“ open access bei Springer veröffentlicht, zu dem über 100 Autorinnen und

Autoren aus 22 Ländern beigetragen haben, darunter auch über zehn aus Österreich. Erste Herausgeberin ist die Generaldirektorin des NHM Wien, Dr. Katrin Vohland. Das Buch spannt einen Bogen von der Definition des Citizen Science-Begriffs über deren Beitrag in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen, ethische und zukunftsorientierte Aspekte, die Zusammenarbeit mit professionellen Forscherinnen und Forschern bis hin zur Schnittstelle mit der Politik.

„Dieses Buch ist ein wunderbarer Abschluss von vier Jahren intensiven Austausches im Rahmen eines europäischen Forschungsnetzwerkes zu Bürgerforschung, Citizen Science, und zugleich ein Anfang, da es in seiner Curriculum-artigen Struktur Universitäten und anderen die Möglichkeit gibt, sowohl die inhaltlichen Beiträge zur Forschung, als auch den gesellschaftlichen Mehrwert von Citizen Science zu reflektieren“, freut sich Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien und erste Herausgeberin des Buches. „Darüber hinaus bietet es praktische Unterstützung zur Umsetzung von Projekten und adressiert auch neu aufkommende Themen wie beispielsweise Citizen Science und Künstliche Intelligenz“.

Bürgerforschung heißt, dass sich Menschen, die nicht als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler angestellt sind, an Forschung beteiligen können. Sie können an mehreren Phasen des wissenschaftlichen Prozesses teilhaben, vom Sammeln von Daten bis zur Teilnahme am gesamten Prozess von Anfang bis Ende. Viele Menschen engagieren sich, um Wissen über Tier- und Pflanzenarten zu vermehren, neue Galaxien zu entdecken oder Informationen aus Fernerkundungsdaten vor Ort zu überprüfen. Auch in der Geschichtsforschung hat ehrenamtliches Engagement eine lange Tradition. Citizen Science wird zunehmend von der politischen Ebene wahrgenommen. Zum einen werden die Daten geschätzt, zum anderen die Erhöhung der Wissenschaftsmündigkeit als solches. Citizen Science spielt entsprechend in nationalen Bildungsoffensiven und auch in der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik eine Rolle.

Es gibt allerdings verschiedene Rahmenbedingungen, damit Citizen Science die vielen Erwartungen auch erfüllen kann. Im Rahmen der COST (Co operation in Science and

Technology in Europe) Action [1], Citizen Science to promote creativity, scientific literacy, and innovation throughout Europe, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und Vertreter verschiedener Organisationen verschiedene Fragen zu Citizen Science diskutiert und im Rahmen von Workshopberichten, Guidelines und wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Themen umfassten die Qualität von Citizen Science, was sich sowohl auf die Daten, als auch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern bezieht, Ontologien von Citizen Science, damit sich die internationalen Plattformen besser austauschen und Synergien nutzen können und Bildungsaspekte und beispielsweise die Zielkonflikte von Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Schülerinnen und Schülern gerne lebenswirkliche Forschungsbeispiele bieten möchten, aber auch ihren Lehrplänen folgen müssen. Auch die Fragen, wie Citizen Science zum Umweltmonitoring oder zur gesellschaftlichen Transformation beitragen kann, wurden bearbeitet.

Die Gesamtheit der Ergebnisse wurden in dem Buch „The Science of Citizen Science“ open access veröffentlicht. Im einleitenden Teil wird die Frage nach einer Definition gestellt und herausgearbeitet, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Interessen mit ihrer Definition verfolgen, seien es Forscher oder Geldgeber. Auch die verschiedenen Perspektiven und Funktionen in den Ländern Europas gilt es zu berücksichtigen. Im ersten Teil wird diskutiert,

welchen Beitrag Citizen Science in den Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften leisten kann und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen. Dazu gehören beispielsweise auch ethische Aspekte, die den Umgang mit Daten und Persönlichkeitsrechten umfassen. Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt: Die zunehmende Nutzung von Algorithmen zur Mustererkennung verändert auch die Aufgaben der Citizen Scientists.

Der zweite Teil befasst sich mit den gesellschaftlichen Implikationen und der Gestaltung der Zusammenarbeit von professionellen – bezahlten – Forscherinnen und Forschern und den ehrenamtlichen. Dabei wird zum einen ein Augenmerk auf die Zusammensetzung der Citizen Scientists geworfen, die häufig eine Tendenz hin zu Akademikerinnen und Akademikern aufweist, und Vorschläge gemacht, wie Inklusion und Diversität erhöht werden können. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Politik wird zwischen „policies“ – also inhaltlichen wissenschaftlichen Beiträgen von Citizen Science – „politics“ als Veränderung von Prozessen wie beispielsweise Stakeholder-Einbindung und „polity“ als institutionelle Wechselwirkungen wie beispielsweise die Umsetzung von Responsible Research and Innovation (RRI) Prinzipien unterschieden.

Im dritten Teil werden praktische Instrumente vorgestellt und diskutiert. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Citizen Science-Plattformen in Europa, darunter auch die Vorreiter aus Österreich und Deutschland, www.citizen-science.at und www.buergerschaftenwissen.de. Last, but not least wird die Frage angegangen, wie Citizen Science evaluiert werden kann – für die Beteiligten, für die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes. Die Zielgruppe des Buches ist die internationale Citizen Science Community (Scholars), die Praktikerinnen und Praktiker und insbesondere die Universitäten. Es soll ihnen erleichtern, einzelne Teile in ihr Curriculum zu übernehmen, oder vielleicht sogar Professuren für Citizen Science einzurichten.

Vom ersten Treffen des Herausgeberteams, bei dem die grobe Struktur des Buches erarbeitet wurde, bis zur Veröffentlichung ist ein gutes Jahr vergangen. Über 100 Autorinnen und Autoren haben sich am Schreiben und auch am Qualitätssicherungsprozess beteiligt. Aus Österreich haben Dr. Daniel Dörler und Dr. Florian Heigl, BOKU, insbesondere zur Frage der Definition beigetragen, und aufgrund ihrer großen Expertise über das Portal „Österreich forscht“ Beiträge zur Qualitätssicherung einbringen können. Einsichten und Tipps für die Evaluierung haben Dr. Barbara Kieslinger und Theresa Schäfer, vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), beigesteuert. Schon sehr lange unterstützend im Bereich Citizen Science und mit Erfahrung in der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Fernerkundung haben die Autorinnen Dr. Linda See und Dilek Fraisl, IIASA, ihr Wissen eingebracht. Sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz wurde gleich von mehreren Personen beigetragen: Dr. Katja Mayer und Barbara Heinisch, Universität Wien, Dr. Andrea Sieber, Universität Klagenfurt sowie Dr. Eric Senabre Hidalgo, ÖAW. Zur Frage des Mehrwertes von Citizen Science für Bildung hat Dr. Silvia Winter, BOKU, beigetragen. Die naturwissenschaftliche Forschung bei Citizen Science-Projekten einen hohen Stellenwert, hier hat Dr. Didone Frigerio, Universität Wien, entscheidende Beiträge geleistet. Die wunderbaren Erklärgrafiken im Buch wurden im engen Austausch mit allen Beteiligten von Philipp Hummer, SPOTTERON, und seinem Team entwickelt. Zusätzlich hat Philipp Hummer inhaltlich als Autor in Kapiteln zu Citizen Science Apps, Datenschutz und Kommunikationsdesign mitgewirkt.

Bei einem Autorentreffen Ende 2019 in Berlin wurden alle Kapitel von mindestens zwei anderen Autorinnen oder Autoren gelesen und in verschiedenen Gruppen diskutiert. Dies diente sowohl der Vollständigkeit und der Vermeidung von (zu vielen) Überschneidungen als auch der inhaltlichen und wissenschaftlichen Stringenz. Das Feld der Forschung über Citizen Science ist neu und am Wachsen, so dass in den nächsten Jahren mit einigen neuen Kapiteln und Erkenntnissen in diesem Wissenschaftsbereich zu rechnen ist.

[1] COST Actions sind ein von der europäischen Kommission seit über 40 Jahren gefördertes Programm zur Stärkung des europäischen Forschungsraumes.

Weiterführenden Links:

Open Access Publikation des Buches: The Science of Citizen Science bei Springer (<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>)

COST Action 15212: Citizen Science to promote scientific literacy, and creativity throughout Europe (<https://cs-eu.net/>)

Rückfragen & Kontakt:

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Presse & Marketing, Pressesprecherin

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 410 [irina.kubadinow @ nhm-wien.ac.at](mailto:irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at)

Mag. Nikolett Kertész

Presse & Marketing

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 411 [nikolett.kertesz @ nhm-wien.ac.at](mailto:nikolett.kertesz@nhm-wien.ac.at)

Mag. Magdalena Reuss

Presse & Marketing

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 626 [magdalena.reuss @ nhm-wien.ac.at](mailto:magdalena.reuss@nhm-wien.ac.at)

"meinbezirk.at" gefunden am 12.01.2021 09:18 Uhr

1,2 Millionen für Elefantenprojekt

Sieben Fischaufstiegshilfen entstehen bis spätestens 2022 in der Triesting - ein Projekt, das seit 2005 läuft.

STEINFELD. "Ein guter ökologischer Zustand der Triesting sorgt für gesunde und vielfältige Tier- und Pflanzengesellschaften im Fluss. Und er schützt vor Hochwasser und Dürre", erklärt Otto Moog. Moog ist seit etwa 20 Jahren ehrenamtlicher ökologischer Berater des Gemeindeabwasserverbands Trumau-Schönau (GAV). In dieser Funktion begleitete er von Beginn an ein Elefantenprojekt in der Region, das nun vor der Fertigstellung steht: 1,2 Millionen Euro wurden seit 2005 in die Renaturierung der Triesting investiert - getragen von Bund, Land NÖ, dem GAV, sowie dem Sportfischereiverband Baden. "Das ist natürlich eine Menge Geld für Fische", so Moog. Denn darum geht es im Detail: sieben Fischaufstiegshilfen zwischen Schönau und Achau zu installieren, um eine vielfältige Fischpopulation zu gewährleisten. "Weil: wenn es den Fischen gut geht, ist das ein Indikator für einen guten ökologischen Zustand der Triesting", fasst Moog zusammen.

"Es wurde gelästert"

Moog möchte vermeiden, dass es abfällige Worte gibt über die hohe Geldsumme, die investiert wurde. "Es wurde bereits in einer TV-Sendung darüber gelästert, dass hier Steuergelder für Fische verschwendet werden, aber die Leute verstehen nicht, wie kompliziert und teuer das Prozedere ist", sagt er - und holt aus. Er erzählt von EU-Wasserrahmenrichtlinien, die umgesetzt werden müssen. Mit dem Ziel, die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer zu gewährleisten. Drei der Aufstiegshilfen wurden bereits umgesetzt, vier sollen 2021, spätestens 2022 fertiggestellt sein. Die Entscheidung des GAV die Fischaufstiegshilfen zu bauen, fiel bereits 2005. Der Verband umfasst die Gemeinden Trumau, Oberwaltersdorf, Tattendorf, Teesdorf, Blumau-Neurißhof, Günselsdorf und Schönau. "Damit gelang dem GAV mit Obmann Hubert Kolar ein kluger Schachzug", so Moog. "Indem mehrere Gemeindegebiete abgedeckt wurden, sparte man viel Zeit und Geld."

"Lawine an Kosten"

Für die Umsetzung der EU-Richtlinie seien nämlich die Gemeinden zuständig. "Wenn es die Gemeinden einzeln machen, ist es viel aufwendiger und eine Lawine an Kosten kommt auf sie zu", so Moog. "Zunächst muss ein ökologisches Büro beauftragt werden, um den Zustand des Flusses zu analysieren und Defizite festzustellen - in unserem Fall Querbauwerke in Form von Wehranlagen." Dann benötige man einen Einreichplan für eine wasserrechtliche Bewilligung. Nach Bewilligung könne erst eine Ausschreibung folgen, um Firmen zur Umsetzung zu finden. "Nicht zu vergessen: die ökologische Bauaufsicht, die das alles begleitet!" Bereits frühere GAV-Obmänner wie Otto Pendl und Dieter Reinfrank seien Wegbereiter für das Projekt gewesen. Das sei ihm wichtig zu betonen, sagt Otto Moog.

Katalog an Argumenten

Schnell wird klar: Otto Moogs Herz schlägt für die Gewässer. Wenn er erzählt, warum gerade für Fischaufstiegshilfen Millionen an Euro ausgegeben werden, hält er einen Katalog an Argumenten dafür bereit. Kein Wunder: Otto Moog ist Experte auf dem Gebiet und unterrichtet an der Universität für Bodenkultur (Wien). "In zwei Drittel unserer Flüsse bestehen hydromorphologische Defizite, der Wasserstand ist also zu niedrig oder zu hoch", sagt er. Schuld daran sei der Mensch und seine Eingriffe. Im Fall der Triesting habe sich jedoch viel getan: "Der Leitfisch für die Renaturierungsmaßnahmen der Triesting ist die Äsche und die benötigt genug Wasser." Lange Zeit sei in der Triesting viel zu wenig Wasser gewesen, da es ausgeleitet wurde. "Seit mittlerweile drei Jahren ist das anders." Es sei zwar noch nicht der Idealzustand, diesen erwarte Moog aber

noch in diesem Jahr. Die Fische jedenfalls nehmen das Bauwerk gut an: "Bereits in der Bauphase konnten wir Fische in den Aufstiegshilfen beobachten!"

[Inhalt melden](#)

"brandaktuell.at" gefunden am 12.01.2021 12:57 Uhr

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht

Wien (OTS) – Am 12.01.2021 wurde das Buch „The Science of Citizen Science“ open access bei Springer veröffentlicht, zu dem über 100 Autorinnen und

Autoren aus 22 Ländern beigetragen haben, darunter auch über zehn aus Österreich. Erste Herausgeberin ist die Generaldirektorin des NHM Wien, Dr. Katrin Vohland. Das Buch spannt einen Bogen von der Definition des Citizen Science-Begriffs über deren Beitrag in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen, ethische und zukunftsorientierte Aspekte, die Zusammenarbeit mit professionellen

Forscherinnen und Forschern bis hin zur Schnittstelle mit der Politik.

„Dieses Buch ist ein wunderbarer Abschluss von vier Jahren intensiven Austausches im Rahmen eines europäischen Forschungsnetzwerkes zu Bürgerforschung, Citizen Science, und zugleich ein Anfang, da es in seiner Curriculum-artigen Struktur Universitäten und anderen die Möglichkeit gibt, sowohl die inhaltlichen Beiträge zur Forschung, als auch den gesellschaftlichen Mehrwert von Citizen Science zu reflektieren“, freut sich Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien und erste Herausgeberin des Buches. „Darüber hinaus bietet es praktische Unterstützung zur Umsetzung von Projekten und adressiert auch neu aufkommende Themen wie beispielsweise Citizen Science und Künstliche Intelligenz“.

Bürgerforschung heißt, dass sich Menschen, die nicht als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler angestellt sind, an Forschung beteiligen können. Sie können an mehreren Phasen des wissenschaftlichen Prozesses teilhaben, vom Sammeln von Daten bis zur Teilnahme am gesamten Prozess von Anfang bis Ende. Viele Menschen engagieren sich, um Wissen über Tier- und Pflanzenarten zu vermehren, neue Galaxien zu entdecken oder Informationen aus Fernerkundungsdaten vor Ort zu überprüfen. Auch in der Geschichtsforschung hat ehrenamtliches Engagement eine lange Tradition. Citizen Science wird zunehmend von der politischen Ebene wahrgenommen.

Zum einen werden die Daten geschätzt, zum anderen die Erhöhung der Wissenschaftsmündigkeit als solches. Citizen Science spielt entsprechend in nationalen Bildungsoffensiven und auch in der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik eine Rolle.

Es gibt allerdings verschiedene Rahmenbedingungen, damit Citizen Science die vielen Erwartungen auch erfüllen kann. Im Rahmen der COST (Cooperation in Science and Technology in Europe) Action[[1]]

(https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/main.jart#_ftn1), Citizen Science to promote creativity, scientific literacy, and innovation throughout Europe, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und Vertreter verschiedener Organisationen verschiedene Fragen zu Citizen Science diskutiert und im Rahmen von Workshopberichten, Guidelines und wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Themen umfassten die Qualität von Citizen Science, was sich sowohl auf die Daten, als auch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern bezieht, Ontologien von Citizen Science, damit sich die internationalen

Plattformen besser austauschen und Synergien nutzen können und Bildungsaspekte und beispielsweise die Zielkonflikte von Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Schülerinnen und Schülern gerne lebenswirkliche Forschungsbeispiele bieten möchten, aber auch ihren Lehrplänen folgen müssen. Auch die Fragen, wie Citizen Science zum Umweltmonitoring oder zur gesellschaftlichen Transformation beitragen kann, wurden bearbeitet.

Die Gesamtheit der Ergebnisse wurden in dem Buch „The Science of Citizen Science“ open access veröffentlicht. Im einleitenden Teil wird die Frage nach einer Definition gestellt und herausgearbeitet, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Interessen mit ihrer Definition verfolgen, seien es Forscher oder Geldgeber. Auch die verschiedenen Perspektiven und Funktionen in den Ländern Europas gilt es zu berücksichtigen. Im ersten Teil wird diskutiert, welchen Beitrag Citizen Science in den Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften leisten kann und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen. Dazu gehören beispielsweise auch ethische Aspekte, die den Umgang mit Daten und Persönlichkeitsrechten umfassen.

Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt: Die zunehmende Nutzung von Algorithmen zur Mustererkennung verändert auch die Aufgaben der Citizen Scientists.

Der zweite Teil befasst sich mit den gesellschaftlichen Implikationen und der Gestaltung der Zusammenarbeit von professionellen – bezahlten – Forscherinnen und Forschern und den ehrenamtlichen. Dabei wird zum einen ein Augenmerk auf die Zusammensetzung der Citizen Scientists geworfen, die häufig eine Tendenz hin zu Akademikerinnen und Akademikern aufweist, und Vorschläge gemacht, wie Inklusion und Diversität erhöht werden können. Eine nicht unwesentliche

Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Politik wird zwischen „policies“ – also inhaltlichen wissenschaftlichen Beiträgen von Citizen Science – „politics“ als Veränderung von Prozessen wie beispielsweise Stakeholder-Einbindung und „polity“ als institutionelle Wechselwirkungen wie beispielsweise die Umsetzung von Responsible Research and Innovation (RRI) Prinzipien unterschieden.

Im dritten Teil werden praktische Instrumente vorgestellt und diskutiert. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Citizen Science-Plattformen in Europa, darunter auch die Vorreiter aus Österreich und Deutschland, [www.citizen-science.at] (<http://www.citizen-science.at>) und [www.buergerschaffenwissen.de]

(<http://www.buergerschaffenwissen.de>). Last, but not least wird die

Frage angegangen, wie Citizen Science evaluiert werden kann – für die Beteiligten, für die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes. Die

Zielgruppe des Buches ist die internationale Citizen Science Community (Scholars), die Praktikerinnen und Praktiker und insbesondere die Universitäten. Es soll ihnen erleichtern, einzelne Teile in ihr Curriculum zu übernehmen, oder vielleicht sogar Professuren für Citizen Science einzurichten.

Vom ersten Treffen des Herausgeberteams, bei dem die grobe Struktur des Buches erarbeitet wurde, bis zur Veröffentlichung ist ein gutes Jahr vergangen. Über 100 Autorinnen und Autoren haben sich am Schreiben und auch am Qualitätssicherungsprozess beteiligt. Aus Österreich haben Dr. Daniel Dörler und Dr. Florian Heigl, BOKU, insbesondere zur Frage der Definition beigetragen, und aufgrund ihrer großen Expertise über das Portal „Österreich forscht“ Beiträge zur Qualitätssicherung einbringen können. Einsichten und Tipps für die Evaluierung haben Dr. Barbara Kieslinger und

Theresa Schäfer, vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), beigeleitet. Schon sehr lange unterstützend im Bereich Citizen Science und mit Erfahrung in der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Fernerkundung haben die Autorinnen Dr. Linda See und Dilek Fraisl, IASA, ihr Wissen eingebracht. Sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz wurde gleich von mehreren Personen beigetragen: Dr. Katja Mayer und Barbara Heinisch, Universität Wien, Dr. Andrea Sieber, Universität Klagenfurt sowie Dr. Eric Senabre Hidalgo, ÖAW. Zur Frage des Mehrwertes von Citizen Science für Bildung hat Dr. Silvia Winter, BOKU, beigetragen. Die naturwissenschaftliche Forschung bei Citizen Science-Projekten einen hohen Stellenwert, hier hat Dr. Didone Frigerio, Universität Wien, entscheidende Beiträge geleistet. Die wunderbaren Erklärgrafiken im Buch wurden im engen Austausch mit allen Beteiligten von Philipp Hummer, SPOTTERON, und seinem

Team entwickelt. Zusätzlich hat Philipp Hummer inhaltlich als Autor in Kapiteln zu Citizen Science Apps, Datenschutz und Kommunikationsdesign mitgewirkt.

Bei einem Autorentreffen Ende 2019 in Berlin wurden alle Kapitel von mindestens zwei anderen Autorinnen oder Autoren gelesen und in verschiedenen Gruppen diskutiert. Dies diente sowohl der Vollständigkeit und der Vermeidung von (zu vielen) Überschneidungen als auch der inhaltlichen und wissenschaftlichen Stringenz. Das Feld der Forschung über Citizen Science ist neu und am Wachsen, so dass in den nächsten Jahren mit einigen neuen Kapiteln und Erkenntnissen in diesem Wissenschaftsbereich zu rechnen ist.

[[1]]

(https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/main.jart#_ftnref1)

COST Actions sind ein von der europäischen Kommission seit über 40 Jahren gefördertes Programm zur Stärkung des europäischen Forschungsraumes.

Weiterführenden Links:

Open Access Publikation des Buches: The Science of
Citizen Science bei Springer

([<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>]

(<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>)

COST Action 15212: Citizen Science to promote scientific literacy, and creativity throughout Europe ([<https://cs-eu.net/>] (<https://cs-eu.net/>)

"top-news.at" gefunden am 12.01.2021 13:00 Uhr

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht

Wien (OTS) – Am 12.01.2021 wurde das Buch „The Science of Citizen Science“ open access bei Springer veröffentlicht, zu dem über 100 Autorinnen und Autoren aus 22 Ländern beigetragen haben, darunter auch über zehn aus Österreich. Erste Herausgeberin ist die Generaldirektorin

des NHM Wien, Dr. Katrin Vohland. Das Buch spannt einen Bogen von der Definition des Citizen Science-Begriffs über deren Beitrag in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen, ethische und zukunftsorientierte Aspekte, die Zusammenarbeit mit professionellen

Forscherinnen und Forschern bis hin zur Schnittstelle mit der Politik.

„Dieses Buch ist ein wunderbarer Abschluss von vier Jahren intensiven Austausches im Rahmen eines europäischen Forschungsnetzwerkes zu Bürgerforschung, Citizen Science, und zugleich ein Anfang, da es in seiner Curriculum-artigen Struktur Universitäten und anderen die Möglichkeit gibt, sowohl die inhaltlichen Beiträge zur Forschung, als auch den gesellschaftlichen Mehrwert von Citizen Science zu reflektieren“, freut sich Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien und erste Herausgeberin des Buches. „Darüber hinaus bietet es praktische Unterstützung zur Umsetzung von Projekten und adressiert auch neu aufkommende Themen wie beispielsweise Citizen Science und Künstliche Intelligenz“.

Bürgerforschung heißt, dass sich Menschen, die nicht als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler angestellt sind, an Forschung beteiligen können. Sie können an mehreren Phasen des wissenschaftlichen Prozesses teilhaben, vom Sammeln von Daten bis zur Teilnahme am gesamten Prozess von Anfang bis Ende. Viele Menschen engagieren sich, um Wissen über Tier- und Pflanzenarten zu vermehren, neue Galaxien zu entdecken oder Informationen aus Fernerkundungsdaten vor Ort zu überprüfen. Auch in der Geschichtsforschung hat ehrenamtliches Engagement eine lange Tradition. Citizen Science wird zunehmend von der politischen Ebene wahrgenommen.

Zum einen werden die Daten geschätzt, zum anderen die Erhöhung der Wissenschaftsmündigkeit als solches. Citizen Science spielt entsprechend in nationalen Bildungsoffensiven und auch in der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik eine Rolle.

Es gibt allerdings verschiedene Rahmenbedingungen, damit Citizen Science die vielen Erwartungen auch erfüllen kann. Im Rahmen der COST (Cooperation in Science and Technology in Europe) Action[[1]]

(https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/main.jart#_ftn1), Citizen Science to promote creativity, scientific literacy, and innovation throughout Europe, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und Vertreter verschiedener Organisationen verschiedene Fragen zu Citizen Science diskutiert und im Rahmen von Workshopberichten, Guidelines und wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Themen umfassten die Qualität von Citizen Science, was sich sowohl auf die Daten, als auch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern bezieht, Ontologien von Citizen Science, damit sich die internationalen

Plattformen besser austauschen und Synergien nutzen können und Bildungsaspekte und beispielsweise die Zielkonflikte von Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Schülerinnen und Schülern gerne lebenswirkliche Forschungsbeispiele bieten möchten, aber auch ihren Lehrplänen folgen müssen. Auch die Fragen, wie Citizen Science zum Umweltmonitoring oder zur gesellschaftlichen Transformation beitragen kann, wurden bearbeitet.

Die Gesamtheit der Ergebnisse wurden in dem Buch „The Science of Citizen Science“ open access veröffentlicht. Im einleitenden Teil wird die Frage nach einer Definition gestellt und herausgearbeitet, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Interessen mit ihrer Definition verfolgen, seien es Forscher oder Geldgeber. Auch die verschiedenen Perspektiven und Funktionen in den Ländern Europas gilt es zu berücksichtigen. Im ersten Teil wird diskutiert, welchen Beitrag Citizen Science in den Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften leisten kann und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen. Dazu gehören beispielsweise auch ethische Aspekte, die den Umgang mit Daten und Persönlichkeitsrechten umfassen.

Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt: Die zunehmende Nutzung von Algorithmen zur Mustererkennung verändert auch die Aufgaben der Citizen Scientists.

Der zweite Teil befasst sich mit den gesellschaftlichen Implikationen und der Gestaltung der Zusammenarbeit von professionellen – bezahlten – Forscherinnen und Forschern und den ehrenamtlichen. Dabei wird zum einen ein Augenmerk auf die Zusammensetzung der Citizen Scientists geworfen, die häufig eine Tendenz hin zu Akademikerinnen und Akademikern aufweist, und Vorschläge gemacht, wie Inklusion und Diversität erhöht werden können. Eine nicht unwesentliche

Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Politik wird zwischen „policies“ – also inhaltlichen wissenschaftlichen Beiträgen von Citizen Science – „politics“ als Veränderung von Prozessen wie beispielsweise Stakeholder-Einbindung und „polity“ als institutionelle Wechselwirkungen wie beispielsweise die Umsetzung von Responsible Research and Innovation (RRI) Prinzipien unterschieden.

Im dritten Teil werden praktische Instrumente vorgestellt und diskutiert. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Citizen Science-Plattformen in Europa, darunter auch die Vorreiter aus Österreich und Deutschland, [www.citizen-science.at] (<http://www.citizen-science.at>) und [www.buergerschaffenwissen.de]

(<http://www.buergerschaffenwissen.de>). Last, but not least wird die

Frage angegangen, wie Citizen Science evaluiert werden kann – für die Beteiligten, für die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes. Die

Zielgruppe des Buches ist die internationale Citizen Science Community (Scholars), die Praktikerinnen und Praktiker und insbesondere die Universitäten. Es soll ihnen erleichtern, einzelne Teile in ihr Curriculum zu übernehmen, oder vielleicht sogar Professuren für Citizen Science einzurichten.

Vom ersten Treffen des Herausgeberteams, bei dem die grobe Struktur des Buches erarbeitet wurde, bis zur Veröffentlichung ist ein gutes Jahr vergangen. Über 100 Autorinnen und Autoren haben sich am Schreiben und auch am Qualitätssicherungsprozess beteiligt. Aus Österreich haben Dr. Daniel Dörler und Dr. Florian Heigl, BOKU, insbesondere zur Frage der Definition beigetragen, und aufgrund ihrer großen Expertise über das Portal „Österreich forscht“ Beiträge zur Qualitätssicherung einbringen können. Einsichten und Tipps für die Evaluierung haben Dr. Barbara Kieslinger und

Theresa Schäfer, vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), beigeleitet. Schon sehr lange unterstützend im Bereich Citizen Science und mit Erfahrung in der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Fernerkundung haben die Autorinnen Dr. Linda See und Dilek Fraisl, IASA, ihr Wissen eingebracht. Sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz wurde gleich von mehreren Personen beigetragen: Dr. Katja Mayer und Barbara Heinisch, Universität Wien, Dr. Andrea Sieber, Universität Klagenfurt sowie Dr. Eric Senabre Hidalgo, ÖAW. Zur Frage des Mehrwertes von Citizen Science für Bildung hat Dr. Silvia Winter, BOKU, beigetragen. Die naturwissenschaftliche Forschung bei Citizen Science-Projekten einen hohen Stellenwert, hier hat Dr. Didone Frigerio, Universität Wien, entscheidende Beiträge geleistet. Die wunderbaren Erklärgrafiken im Buch wurden im engen Austausch mit allen Beteiligten von Philipp Hummer, SPOTTERON, und seinem

Team entwickelt. Zusätzlich hat Philipp Hummer inhaltlich als Autor in Kapiteln zu Citizen Science Apps, Datenschutz und Kommunikationsdesign mitgewirkt.

Bei einem Autorentreffen Ende 2019 in Berlin wurden alle Kapitel von mindestens zwei anderen Autorinnen oder Autoren gelesen und in verschiedenen Gruppen diskutiert. Dies diente sowohl der Vollständigkeit und der Vermeidung von (zu vielen) Überschneidungen als auch der inhaltlichen und wissenschaftlichen Stringenz. Das Feld der Forschung über Citizen Science ist neu und am Wachsen, so dass in den nächsten Jahren mit einigen neuen Kapiteln und Erkenntnissen in diesem Wissenschaftsbereich zu rechnen ist.

[[1]]

(https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/main.jart#_ftnref1)

COST Actions sind ein von der europäischen Kommission seit über 40 Jahren gefördertes Programm zur Stärkung des europäischen Forschungsraumes.

Weiterführenden Links:

Open Access Publikation des Buches: The Science of
Citizen Science bei Springer

(<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>)

(<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>)

COST Action 15212: Citizen Science to promote scientific literacy, and creativity throughout Europe (<https://cs-eu.net/>) (<https://cs-eu.net/>)

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Presse & Marketing, Pressesprecherin

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 410 irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Nikolett Kertész

Presse & Marketing

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 411 nikolett.kertesz@nhm-wien.ac.at

Mag. Magdalena Reuss

Presse & Marketing

Tel.: + 43 (1) 521 77 DW 626 magdalena.reuss@nhm-wien.ac.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

"regionews.at" gefunden am 12.01.2021 13:21 Uhr

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht Foto: © NHM Wien, C. Rittmannsperger

Wien (OTS) - Am 12.01.2021 wurde das Buch „The Science of Citizen Science“ open access bei Springer veröffentlicht, zu dem über 100 Autorinnen und Autoren aus 22 Ländern beigetragen haben, darunter auch über zehn aus Österreich. Erste Herausgeberin ist die Generaldirektorin des NHM Wien, Dr. Katrin Vohland. Das Buch spannt einen Bogen von der Definition des Citizen Science-Begriffs über deren Beitrag in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen, ethische und zukunftsorientierte Aspekte, die Zusammenarbeit mit professionellen Forscherinnen und Forschern bis hin zur Schnittstelle mit der Politik.

„Dieses Buch ist ein wunderbarer Abschluss von vier Jahren intensiven Austausches im Rahmen eines europäischen Forschungsnetzwerkes zu Bürgerforschung, Citizen Science, und zugleich ein Anfang, da es in seiner Curriculum-artigen Struktur Universitäten und anderen die Möglichkeit gibt, sowohl die inhaltlichen Beiträge zur Forschung, als auch den gesellschaftlichen Mehrwert von Citizen Science zu reflektieren“, freut sich Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien und erste Herausgeberin des Buches. „Darüber hinaus bietet es praktische Unterstützung zur Umsetzung von Projekten und adressiert auch neu aufkommende Themen wie beispielsweise Citizen Science und Künstliche Intelligenz“.

Bürgerforschung heißt, dass sich Menschen, die nicht als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler angestellt sind, an Forschung beteiligen können. Sie können an mehreren Phasen des wissenschaftlichen Prozesses teilhaben, vom Sammeln von Daten bis zur Teilnahme am gesamten Prozess von Anfang bis Ende. Viele Menschen engagieren sich, um Wissen über Tier- und Pflanzenarten zu vermehren, neue Galaxien zu entdecken oder Informationen aus Fernerkundungsdaten vor Ort zu überprüfen. Auch in der Geschichtsforschung hat ehrenamtliches Engagement eine lange Tradition. Citizen Science wird zunehmend von der politischen Ebene wahrgenommen. Zum einen werden die Daten geschätzt, zum anderen die Erhöhung der Wissenschaftsmündigkeit als solches. Citizen Science spielt entsprechend in nationalen Bildungsoffensiven und auch in der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik eine Rolle.

Es gibt allerdings verschiedene Rahmenbedingungen, damit Citizen Science die vielen Erwartungen auch erfüllen kann. Im Rahmen der COST Cooperation in Science and Technology in Europe, Citizen Science to promote creativity, scientific literacy, and innovation throughout Europe, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und Vertreter verschiedener Organisationen verschiedene Fragen zu Citizen Science diskutiert und im Rahmen von Workshopberichten, Guidelines und wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Themen umfassten die Qualität von Citizen Science, was sich sowohl auf die Daten, als auch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern bezieht, Ontologien von Citizen Science, damit sich die internationalen Plattformen besser austauschen und Synergien nutzen können und Bildungsaspekte und beispielsweise die Zielkonflikte von Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Schülerinnen und Schülern gerne lebenswirkliche Forschungsbeispiele bieten möchten, aber auch ihren Lehrplänen folgen müssen. Auch die Fragen, wie Citizen Science zum Umweltmonitoring oder zur gesellschaftlichen Transformation beitragen kann, wurden bearbeitet.

Die Gesamtheit der Ergebnisse wurden in dem Buch „The Science of Citizen Science“ open access veröffentlicht. Im einleitenden Teil wird die Frage nach einer Definition gestellt und herausgearbeitet, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Interessen mit ihrer Definition verfolgen, seien es Forscher oder Geldgeber. Auch die verschiedenen Perspektiven und

Funktionen in den Ländern Europas gilt es zu berücksichtigen. Im ersten Teil wird diskutiert, welchen Beitrag Citizen Science in den Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften leisten kann und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen. Dazu gehören beispielsweise auch ethische Aspekte, die den Umgang mit Daten und Persönlichkeitsrechten umfassen. Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt: Die zunehmende Nutzung von Algorithmen zur Mustererkennung verändert auch die Aufgaben der Citizen Scientists.

Der zweite Teil befasst sich mit den gesellschaftlichen Implikationen und der Gestaltung der Zusammenarbeit von professionellen – bezahlten – Forscherinnen und Forschern und den ehrenamtlichen. Dabei wird zum einen ein Augenmerk auf die Zusammensetzung der Citizen Scientists geworfen, die häufig eine Tendenz hin zu Akademikerinnen und Akademikern aufweist, und Vorschläge gemacht, wie Inklusion und Diversität erhöht werden können. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Politik wird zwischen „policies“ – also inhaltlichen wissenschaftlichen Beiträgen von Citizen Science – „politics“ als Veränderung von Prozessen wie beispielsweise Stakeholder-Einbindung und „polity“ als institutionelle Wechselwirkungen wie beispielsweise die Umsetzung von Responsible Research and Innovation (RRI) Prinzipien unterschieden.

Im dritten Teil werden praktische Instrumente vorgestellt und diskutiert. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Citizen Science-Plattformen in Europa, darunter auch die Vorreiter aus Österreich und Deutschland, www.citizen-science.at und www.buergerschaftenwissen.de. Last, but not least wird die Frage angegangen, wie Citizen Science evaluiert werden kann – für die Beteiligten, für die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes. Die Zielgruppe des Buches ist die internationale Citizen Science Community (Scholars), die Praktikerinnen und Praktiker und insbesondere die Universitäten. Es soll ihnen erleichtern, einzelne Teile in ihr Curriculum zu übernehmen, oder vielleicht sogar Professuren für Citizen Science einzurichten.

Vom ersten Treffen des Herausgeberteams, bei dem die grobe Struktur des Buches erarbeitet wurde, bis zur Veröffentlichung ist ein gutes Jahr vergangen. Über 100 Autorinnen und Autoren haben sich am Schreiben und auch am Qualitätssicherungsprozess beteiligt. Aus Österreich haben Dr. Daniel Dörler und Dr. Florian Heigl, BOKU, insbesondere zur Frage der Definition beigetragen, und aufgrund ihrer großen Expertise über das Portal „Österreich forscht“ Beiträge zur Qualitätssicherung einbringen können. Einsichten und Tipps für die Evaluierung haben Dr. Barbara Kieslinger und Theresa Schäfer, vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), beigesteuert. Schon sehr lange unterstützend im Bereich Citizen Science und mit Erfahrung in der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Fernerkundung haben die Autorinnen Dr. Linda See und Dilek Fraisl, IIASA, ihr Wissen eingebracht. Sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz wurde gleich von mehreren Personen beigetragen: Dr. Katja Mayer und Barbara Heinisch, Universität Wien, Dr. Andrea Sieber, Universität Klagenfurt sowie Dr. Eric Senabre Hidalgo, ÖAW. Zur Frage des Mehrwertes von Citizen Science für Bildung hat Dr. Silvia Winter, BOKU, beigetragen. Die naturwissenschaftliche Forschung bei Citizen Science-Projekten einen hohen Stellenwert, hier hat Dr. Didone Frigerio, Universität Wien, entscheidende Beiträge geleistet. Die wunderbaren Erklärgrafiken im Buch wurden im engen Austausch mit allen Beteiligten von Philipp Hummer, SPOTTERON, und seinem Team entwickelt. Zusätzlich hat Philipp Hummer inhaltlich als Autor in Kapiteln zu Citizen Science Apps, Datenschutz und Kommunikationsdesign mitgewirkt.

Bei einem Autorentreffen Ende 2019 in Berlin wurden alle Kapitel von mindestens zwei anderen Autorinnen oder Autoren gelesen und in verschiedenen Gruppen diskutiert. Dies diente sowohl der Vollständigkeit und der Vermeidung von (zu vielen) Überschneidungen als auch der inhaltlichen und wissenschaftlichen Stringenz. Das Feld der Forschung über Citizen Science ist neu und am Wachsen, so dass in den nächsten Jahren mit einigen neuen Kapiteln und Erkenntnissen in diesem Wissenschaftsbereich zu rechnen ist.

[1 COST Actions sind ein von der europäischen Kommission seit über 40 Jahren gefördertes Programm zur Stärkung des europäischen Forschungsraumes.

Weiterführenden Links: Open Access Publikation des Buches: The Science of Citizen Science bei Springer (<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-58278-4>)

COST Action 15212: Citizen Science to promote scientific literacy, and creativity throughout Europe (<https://cs-eu.net/>)

Quelle: OTS

"meiheimat.at" gefunden am 12.01.2021 23:45 Uhr

Neue Publikation über die Wissenschaft von „Citizen Science“ veröffentlicht

Am 12.01.2021 wurde das Buch „The Science of Citizen Science“ open access bei Springer veröffentlicht, zu dem über 100 Autorinnen und Autoren aus

22 Ländern beigetragen haben, darunter auch über zehn aus Österreich. Erste Herausgeberin ist die Generaldirektorin des NHM Wien, Dr. Katrin Vohland. Das Buch spannt einen Bogen von der Definition des Citizen Science-Begriffs über deren Beitrag in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen, ethische und zukunftsorientierte Aspekte, die Zusammenarbeit mit professionellen Forscherinnen und Forschern bis hin zur Schnittstelle mit der Politik. „Dieses Buch ist ein wunderbarer Abschluss von vier Jahren intensiven Austausches im Rahmen eines europäischen Forschungsnetzwerkes zu Bürgerforschung, Citizen Science, und zugleich ein Anfang, da es in seiner Curriculum-artigen Struktur Universitäten und anderen die Möglichkeit gibt, sowohl die inhaltlichen Beiträge zur Forschung, als auch den gesellschaftlichen Mehrwert von Citizen Science zu reflektieren“, freut sich Dr. Katrin Vohland, Generaldirektorin des Naturhistorischen Museums Wien und erste Herausgeberin des Buches. „Darüber hinaus bietet es praktische Unterstützung zur Umsetzung von Projekten und adressiert auch neu aufkommende Themen wie beispielsweise Citizen Science und Künstliche Intelligenz“.

Bürgerforschung heißt, dass sich Menschen, die nicht als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler angestellt sind, an Forschung beteiligen können. Sie können an mehreren Phasen des wissenschaftlichen Prozesses teilhaben, vom Sammeln von Daten bis zur Teilnahme am gesamten Prozess von Anfang bis Ende. Viele Menschen engagieren sich, um Wissen über Tier- und Pflanzenarten zu vermehren, neue Galaxien zu entdecken oder Informationen aus Fernerkundungsdaten vor Ort zu überprüfen. Auch in der Geschichtsforschung hat ehrenamtliches Engagement eine lange Tradition. Citizen Science wird zunehmend von der politischen Ebene wahrgenommen. Zum einen werden die Daten geschätzt, zum anderen die Erhöhung der Wissenschaftsmündigkeit als solches. Citizen Science spielt entsprechend in nationalen Bildungsoffensiven und auch in der europäischen Forschungs- und Innovationspolitik eine Rolle.

Es gibt allerdings verschiedene Rahmenbedingungen, damit Citizen Science die vielen Erwartungen auch erfüllen kann. Im Rahmen der COST (Co operation in Science and Technology in Europe) Action [1] Citizen Science to promote creativity, scientific literacy, and innovation throughout Europe, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker und Vertreter verschiedener Organisationen verschiedene Fragen zu Citizen Science diskutiert und im Rahmen von Workshopberichten, Guidelines und wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Themen umfassten die Qualität von Citizen Science, was sich sowohl auf die Daten, als auch die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern bezieht, Ontologien von Citizen Science, damit sich die internationalen Plattformen besser austauschen und Synergien nutzen können und Bildungsaspekte und beispielsweise die Zielkonflikte von Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Schülerinnen und Schülern gerne lebenswirkliche Forschungsbeispiele bieten möchten, aber auch ihren Lehrplänen folgen müssen. Auch die Fragen, wie Citizen Science zum Umweltmonitoring oder zur gesellschaftlichen Transformation beitragen kann, wurden bearbeitet.

Die Gesamtheit der Ergebnisse wurden in dem Buch „The Science of Citizen Science“ open access veröffentlicht. Im einleitenden Teil wird die Frage nach einer Definition gestellt und herausgearbeitet, dass verschiedene Akteure unterschiedliche Interessen mit ihrer Definition verfolgen, seien es Forscher oder Geldgeber. Auch die verschiedenen Perspektiven und Funktionen in den Ländern Europas gilt es zu berücksichtigen. Im ersten Teil wird diskutiert, welchen Beitrag Citizen Science in den Natur-, Kultur- und Sozialwissenschaften leisten kann

und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen. Dazu gehören beispielsweise auch ethische Aspekte, die den Umgang mit Daten und Persönlichkeitsrechten umfassen. Auch ein Blick in die Zukunft wird gewagt: Die zunehmende Nutzung von Algorithmen zur Mustererkennung verändert auch die Aufgaben der Citizen Scientists.

Der zweite Teil befasst sich mit den gesellschaftlichen Implikationen und der Gestaltung der Zusammenarbeit von professionellen – bezahlten – Forscherinnen und Forschern und den ehrenamtlichen. Dabei wird zum einen ein Augenmerk auf die Zusammensetzung der Citizen Scientists geworfen, die häufig eine Tendenz hin zu Akademikerinnen und Akademikern aufweist, und Vorschläge gemacht, wie Inklusion und Diversität erhöht werden können. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen dabei zivilgesellschaftliche Organisationen. Im Hinblick auf die Schnittstelle zur Politik wird zwischen „policies“ – also inhaltlichen wissenschaftlichen Beiträgen von Citizen Science – „politics“ als Veränderung von Prozessen wie beispielsweise Stakeholder-Einbindung und „polity“ als institutionelle Wechselwirkungen wie beispielsweise die Umsetzung von Responsible Research and Innovation (RRI) Prinzipien unterschieden.

Im dritten Teil werden praktische Instrumente vorgestellt und diskutiert. Dazu gehört ein Überblick über die verschiedenen Citizen Science-Plattformen in Europa, darunter auch die Vorreiter aus Österreich und Deutschland, www.citizen-science.at und www.buergerschaffenwissen.de. Last, but not least wird die Frage angegangen, wie Citizen Science evaluiert werden kann – für die Beteiligten, für die Wissenschaft und die Gesellschaft als Ganzes. Die Zielgruppe des Buches ist die internationale Citizen Science Community (Scholars), die Praktikerinnen und Praktiker und insbesondere die Universitäten. Es soll ihnen erleichtern, einzelne Teile in ihr Curriculum zu übernehmen, oder vielleicht sogar Professuren für Citizen Science einzurichten.

Vom ersten Treffen des Herausgeberteams, bei dem die grobe Struktur des Buches erarbeitet wurde, bis zur Veröffentlichung ist ein gutes Jahr vergangen. Über 100 Autorinnen und Autoren haben sich am Schreiben und auch am Qualitätssicherungsprozess beteiligt. Aus Österreich haben Dr. Daniel Dörler und Dr. Florian Heigl, BOKU, insbesondere zur Frage der Definition beigetragen, und aufgrund ihrer großen Expertise über das Portal „Österreich forscht“ Beiträge zur Qualitätssicherung einbringen können. Einsichten und Tipps für die Evaluierung haben Dr. Barbara Kieslinger und Theresa Schäfer, vom Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), beigesteuert. Schon sehr lange unterstützend im Bereich Citizen Science und mit Erfahrung in der Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in Fernerkundung haben die Autorinnen Dr. Linda See und Dilek Fraisl, IIASA, ihr Wissen eingebracht. Sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz wurde gleich von mehreren Personen beigetragen: Dr. Katja Mayer und Barbara Heinisch, Universität Wien, Dr. Andrea Sieber, Universität Klagenfurt sowie Dr. Eric Senabre Hidalgo, ÖAW. Zur Frage des Mehrwertes von Citizen Science für Bildung hat Dr. Silvia Winter, BOKU, beigetragen. Die naturwissenschaftliche Forschung bei Citizen Science-Projekten einen hohen Stellenwert, hier hat Dr. Didone Frigerio, Universität Wien, entscheidende Beiträge geleistet. Die wunderbaren Erklärgrafiken im Buch wurden im engen Austausch mit allen Beteiligten von Philipp Hummer, SPOTTERON, und seinem Team entwickelt. Zusätzlich hat Philipp Hummer inhaltlich als Autor in Kapiteln zu Citizen Science Apps, Datenschutz und Kommunikationsdesign mitgewirkt.

Bei einem Autorentreffen Ende 2019 in Berlin wurden alle Kapitel von mindestens zwei anderen Autorinnen oder Autoren gelesen und in verschiedenen Gruppen diskutiert. Dies diente sowohl der Vollständigkeit und der Vermeidung von (zu vielen) Überschneidungen als auch der inhaltlichen und wissenschaftlichen Stringenz. Das Feld der Forschung über Citizen Science ist neu und am Wachsen, so dass in den nächsten Jahren mit einigen neuen Kapiteln und Erkenntnissen in diesem Wissenschaftsbereich zu rechnen ist.

Quelle: APA-OTS

Fotocredit: Grafik: SPOTTERON Citizen Science | www.spotteron.net

Text: Naturhistorisches Museum, 12. Jän. 2021

weitere Artikel zum Thema Kunst & Kultur:

"pferdezucht-austria.at" gefunden am 12.01.2021 10:42 Uhr

Die ZAP hat eine neue Generalsekretärin

Dipl. Ing. Natascha Stolka hat ihr Büro im Pferdezentrum Stadl-Paura bezogen

Die ZAP, die Zentrale Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter, hat eine neue Generalsekretärin: Dipl.Ing. Natascha Stolka hat das Amt mit 11. Januar 2021 übernommen und ihr Büro im Pferdezentrum Stadl-Paura bezogen.

Die gebürtige Niederösterreicherin hat nicht nur auf der Boku das Masterstudium Nutztierwissenschaft abgeschlossen, sondern auch einen Bachelor an der Universität Wien gemacht.

Nach fünf Jahren Leitung des Marketing- & Produktmanagements beim namhaften, österreichischen Marktführers in der Mischfutterproduktion hat sie ihren beruflichen Weg verändert und sich für die vakante Stelle des Generalsekretärs beworben.

Sie war viele Jahre begeisterte Reiterin und ist aus der Liebe zu den Pferden nach Oberösterreich übersiedelt.

Ihr großes Ziel für die ZAP ist es, den wichtigen Schritt Richtung Modernisierung zu meistern. „Die Zucht ist sehr modern geworden und genau das müssen wir als Institution und Dachverband auch nach außen transportieren. Weiterentwicklung, Modernisierung, Kommunikation, Professionalisierung und Stärkung des österreichischen Pferdes sind die Stichworte“, fasst DI Natascha Stolka zukunftsweisend zusammen.

Neben der ZAP ist sie nun auch die Geschäftsführerin der bundesweiten Rasse-Arbeitsgemeinschaften. Für das kommende Jahr stehen einige neue Projekte an wie beispielsweise rasseübergreifende Vermarktungsinitiativen. Darüber hinaus soll der Außenauftritt intensiviert und modernisiert werden. Das Zukunftskonzept der ZAP wird somit vorangetrieben und man darf sich auf ein neues Corporate Design und ein neues ZAP-Logo freuen.

Großer Dank gebührt an dieser Stelle Dipl. Ing. Johann Wieser, der das Amt des Generalsekretärs interimistisch geführt und die Agenden übernommen hat. „Wenn wir passend zu Jahresbeginn an das Jahr 2021 denken, so haben wir alle eine besondere Erwartungshaltung – die Einschränkungen und Restriktionen durch die Corona-Pandemie mit den verhängten Lock-Downs und die nunmehrigen Lichtblicke durch die bevorstehenden Impfungen schüren in uns die Erwartungshaltung an ein besseres, freieres und vor allem wieder gesellschaftliche-res 2021! Wir freuen uns wieder über Kontakte und Begegnungen bei vielen Veranstaltungen – natürlich insbesondere wieder bei vielen Events mit unseren Pferden! Ich denke, diese Erwartungshaltung passt sehr treffend zur aktuellen Entwicklung in der ZAP.“, so Dipl. Ing. Johann Wieser.

Alle weiteren wichtigen Informationen finden Sie auf der Homepage der ZAP via

"pferderevue.at" gefunden am 12.01.2021 15:54 Uhr

Natascha Stolka ist neue Generalsekretärin der ZAP

Die ZAP, die Zentrale Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter, hat eine neue Generalsekretärin: Dipl. Ing. Natascha Stolka hat das Amt mit 11. Januar 2021 übernommen und ihr Büro im Pferdezentrum Stadl-Paura bezogen.

Fünf Jahre lang hatte die gebürtige Niederösterreicherin mit abgeschlossenem Masterstudium in Nutztierwissenschaft an der Boku und einem Bachelor an der Uni Wien die Leitung des Marketings und Produktmanagements eines namhaften österreichischen Mischfutterproduzenten über. Im Vorjahr entschied sie sich neue berufliche Wege einzuschlagen und bewarb sich für die vakante Stelle bei der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Pferdezüchter. Am vergangenen Montag trat sie ihren Dienst im Pferdezentrum Stadl-Paura an. Stolka folgt damit Dipl. Ing. Johann Wieser nach, der das Amt des Generalsekretärs interimistisch geführt und die Agenden übernommen hatte.

Für ihre neue Position hat sich die begeisterte Reiterin, die der Liebe zu den Pferden wegen nach Oberösterreich übersiedelt ist, einiges vorgenommen. Ganz oben auf der To-Do-Liste steht die schrittweise Modernisierung der ZAP. „Die Zucht ist sehr modern geworden und genau das müssen wir als Institution und Dachverband auch nach außen transportieren. Weiterentwicklung, Modernisierung, Kommunikation, Professionalisierung und Stärkung des österreichischen Pferdes sind die Stichworte“, gibt DI Natascha Stolka die künftige Marschroute vor. Die neue Ausrichtung will man auch nach Außen transportieren, mit einem modernisierten und verstärkten Außenauftritt und einem neuen Corporate Design samt neuem Logo, das man in den kommenden Monaten präsentieren möchte.

Zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als ZAP-Generalsekretärin wird Stolka außerdem als Geschäftsführerin der bundesweiten Rasse-Arbeitsgemeinschaften fungieren. Auch in dieser Funktion stehen für das kommende Jahr einige neue Projekte an, darunter die Umsetzung rasseübergreifender Vermarktungsinitiativen.

Hoffnungsvoller Blick in die Zukunft

"igwindkraft.at" gefunden am 12.01.2021 09:41 Uhr

Klimavolksbegehren und ExpertInnen fordern von der Politik "Fahrplan zur Klimaneutralität"

Zwei Tage vor dem Umweltausschuss wendet sich das Klimavolksbegehren mit ExpertInnen aller Gesellschaftsbereiche an die Politik und fordert, dass die notwendigen Maßnahmen zur Klimaneutralität jetzt umgesetzt werden.

Bild: © Klimavolksbegehren

In einem breiten Schulterschluss richteten heute VertreterInnen der Medizinischen Universität Wien, der BOKU, der Diakonie, der VBV-Vorsorgekasse und der Landwirtschaft gemeinsam mit dem Klimavolksbegehren einen dringlichen Appell an die Politik. Die ExpertInnen zeigten im Rahmen einer Pressekonferenz auf, dass die Klimakrise vor niemandem Halt macht. Alle Bereiche der Gesellschaft sind davon betroffen. Doch Lösungen liegen parat. Das Klimavolksbegehren hat die vielfältigen Maßnahmen für einen Fahrplan zur Klimaneutralität 2040 in Forderungen gegossen. Verstärkt durch knapp 400.000 Unterschriften von BürgerInnen fordern die InitiatorInnen nun eine rasche Umsetzung. Die Abgeordneten im Umweltausschuss müssen jetzt über Parteigrenzen hinweg ein starkes Klimaschutzgesetz auf den Weg bringen, so der Appell.

"blickinsland.at" gefunden am 12.01.2021 10:48 Uhr

ÖHV-Webinar zur Pflanzenzucht im Klimawandel

Der Klimawandel bringt für die Landwirtschaft viele Herausforderungen. Ist sie doch als erste und am stärksten von den zunehmenden Wetterextremen betroffen. Kann die Pflanzenzüchtung dabei eine Antwort auf den Klimawandel geben? Auf welche neuen Züchtungsmethoden müssen wir in Zukunft setzen? Kann Genome Editing einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Ernährungssicherheit leisten? Diese und weitere Fragen werden in der kommenden Ausgabe der Hagelversicherung-Webinar-Reihe behandelt.

Datum : Mittwoch, 20. Jänner 2021, 9:30–11:00 Uhr

9:30 Beginn

Dr. Mario Winkler, Pressesprecher Österreichische Hagelversicherung

9:35 Hagelversicherung – Unser Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel

Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender Österreichische Hagelversicherung

9:40 Pflanzenzüchtung im europäischen Umfeld

Dr. Michael Gohn, Geschäftsführer der Probstdorfer Saatzucht GesmbH & Co KG, Obmann Saatgut Austria und Vizepräsident der Europäischen Saatgutvereinigung (Euroseeds)

9:50 Chancen und Risiken bei der Pflanzenzüchtung im Wettlauf mit dem Klimawandel

Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hermann Bürstmayr, Universität für Bodenkultur

10:00 Risikobewertung bei der Sortenzulassung

Dipl.-Ing. Klemens Mechtler, Leiter der Abteilung für Nachhaltigen Ackerbau, AGES

10:10 Getreide- und Sojazüchtung unter dem Eindruck des Klimawandels

Dipl.-Ing. Johann Birschitzky, Geschäftsführer Saatzucht Donau

10:20 Trends und Innovationen als Züchtungsziele

Dipl.-Ing. Dr. Johann Blaimauer, RWA-Bereichsleiter für Saatgut

10:30 Genome Editing bei Nutzpflanzen – mögliche Risiken und Potentiale

Dr. Andreas Heissenberger, MA

Leiter der Abteilung Landnutzung & Biologische Sicherheit, Umweltbundesamt Wien

Die Veranstaltung findet online über GoToWebinar statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Um Anmeldung wird gebeten: